

Das Spiel ein Leben

Das musikalische und poetische Figurentheater der Puppet Players.

Der Untertitel weist nüchtern auf den spektakulären Gegenstand der Veröffentlichung. Das Titelbild gibt einen Vorgeschmack, welcher köstlicher Augenschmaus in einwandfreiem Layout und Farbdruck die Texte rahmt, begleitet, akzentuiert. Davon in Bann gezogen, beginne ich, das Buch entlang seines Bildreichtums durchzublättern. Plakatansichten sind dabei, Aufführungsdokumente, Fotografien zu PR-Zwecken. Und immer wieder herrliche Entwurfsgrafiken einzelner Produktionen. Alle bisherigen Bühnenarbeiten der „Puppet Players“ werden gegenwärtig. Wie Randnotizen zum Text sind schwarz-weiße (Portrait-)Fotos eingestreut: Darauf andere Gesichter als die der Autoren. Nicht einfache „Mitarbeiterfotos“ sind dies, sondern Erinnerungsmarken, welche Lebenselemente des Unternehmens „Puppet Players“ über die Zeit Susanne Forster und Stefan Fichert wichtig, ja, Freunde wurden: Das 244-seitige Buch ist auch ein Dank der Autoren an all diese oft langjährigen Weggefährten.

Anders als die eher familiären Jahresrückblicke der „Puppet Players“ erzählt der Textkörper, nach vorangestellter Inszenierungsübersicht, in 19 mottotragenden Abschnitten von Vorgeschichte, Zielen und konsequenter Entwicklung des künstlerischen Wirkens der „Puppet Players“ über mehr als 35 produktive Jahre: von Wurzeln im traditionellen Figurenspiel, bis hin zu Arbeiten für Schauspiel, Oper und Tanztheater. Eine Erfolgsstory? Auf jeden Fall, aber nicht nur (auf S. 64 etwa finden sich auch gegenteilige Erfahrungen samt der aus dem Scheitern gezogenen Lehren). Wie denn zwischen den Zeilen durchaus nicht nur die Strahlkraft, sondern auch die alltägliche Plackerei langjähriger Berufspraxis einer Tourneepuppenbühne aufscheint.

Nicht zuletzt ist oft vom Glück der Begegnungen die Rede. Ein Anhang als 20-igstes Kapitel ist daher jenen Freunden gewidmet, die dem Aufruf zur Mitautorschaft gefolgt waren, jedoch aus dem einen oder anderen Grunde für den Fluss des Textes zu sperrig wurden: Lesenswerte, höchst individuelle Bestätigungen des Haupterzählstromes.

Jene, denen das Erlebnis einer Aufführung der „Puppet Players“ unvergessen ist, oder die Bekanntes mit bislang Unbekanntem zu einem Gesamtbild ergänzen wollen, werden sich gerne dieser Lektüre widmen. Kulturwissenschaftler könnten (weitere) detaillierte Daten und Fakten, etwa von Workshops oder Lehrtätigkeiten beider Autoren, zuordnen. Aber auch alle, die Erfahrung und Anregung von Berufskollegen erhoffen, dürften das großzügige Format immer wieder gern und mit Gewinn zur Hand nehmen. Möge Verleger wie Autoren gebührender Dank durch zahlreichen Absatz beschieden sein. DAS SPIEL EIN LEBEN ist bei Wilfried Nold erschienen.

Konrad Wipp